

Franz-Karl Nieder

„Die Freude an Gott ist unsere Kraft.“

Der Jugendbekenntnissonntag 1964 (Dreifaltigkeitssonntag) stand unter dem Thema: „Die Freude an Gott ist unsere Kraft.“

Gebetsruf: Die Freude an Gott, Alleluja, ist unsere Kraft, Alleluja.

Jauchzt vor dem Herrn, alle Länder der Erde! Dient dem Herrn mit Freude.
Kommt vor sein Antlitz mit Jubel.

Gebetsruf: Die Freude ...

Erkennt: Der Herr allein ist Gott. Er hat uns geschaffen.
wir sind sein Eigentum, sein Volk und die Herde seiner Weide.

Gebetsruf: Die Freude ...

Tretet mit Dank durch seine Tore ein! Kommt mit Lobgesang in die Vorhöfe seines Tempels!
Danket ihm, preist seinen Namen!

Gebetsruf: Die Freude ...

Denn der Herr ist gütig, ewig währt seine Huld,
von Geschlecht zu Geschlecht seine Treue.

Gebetsruf: Die Freude ...

Zwischentexte aus Psalm 100.

Der Gebetsruf ist entnommen dem Buch Nehemia.

Vorbemerkung

Die Bibel ist kein Geschichtsbuch; immer wieder gibt es Probleme, historische Fakten richtig einzuordnen. Die Profangeschichte kennt manche Geschichtsdaten der Bibel überhaupt nicht. Die Bibel will von Gott und seinem Handeln berichten; historische Zusammenhänge sind für sie Nebensache. Das betrifft auch den Bericht vom sogen. „babylonischen Exil.“

Über vierzig Jahre waren die Israeliten in Babylon im Exil. Es ging ihnen dort nicht ganz so schlecht, wie man auf den ersten Blick hin meinen könnte. Der babylonische König Nebukadnezar (605-562 v. Chr.) hatte große Teile des israelitischen Volkes nach der Eroberung Jerusalems im Jahre 598 v. Chr.) zwangsweise nach Babylon deportiert, um sie dort unter Kontrolle zu haben. Sie konnten dort siedeln, Gärten anlegen und ein relativ freies Leben führen, wie aus Jer 29 hervorgeht. Den Jahweglauben konnten sie in der Fremde beibehalten und ausüben.

Die Zerstörung Jerusalems und des Tempels sowie die Deportation nach Babylon waren eine große Katastrophe für die Juden. Jerusalem blieb fast fünfzig Jahre eine Ruinenstadt, spärlich bewohnt von einer nichtjüdischen Bevölkerung. Nach mehr als vierzig Jahren nun durften die Israeliten wieder in ihre Heimatstadt Jerusalem zurückkehren. Natürlich waren es nicht die vor Jahren Verschleppten, die zurückkehren durften, sondern im Großen und Ganzen deren Kinder und Enkel. Der Perserkönig Artaxerxes I. (König von 465-424 v. Chr.) gab ihnen sogar reiche Geschenke mit. Jerusalem war zu dieser Zeit eine Trümmerstadt. Zu den Rückkehrern gehörten Nehemia, ein Jude, der von Artaxerxes

mit der Organisation der Rückführung der Juden beauftragt war, und der Gesetzeslehrer und Priester Esra. Unter beiden wurde Jerusalem, vor allem der Tempel, wieder aufgebaut, der Jahwe-glaube neu belebt und der Tempelkult wieder eingeführt: „Man las aus dem Buch, dem Gesetz Gottes, in Abschnitten vor und gab dazu Erklärungen, sodass die Leute das Vorgelesene verstehen konnten.“¹ Aber das alles funktionierte wohl nicht ganz so, wie geplant. Zu den Forderungen Esras gehörte z. B. die Auflösung aller „Mischehen“; schließlich hatten sich viele Israeliten in Babylon mit dortigen heidnischen Frauen verheiratet und diese dann nach Jerusalem mitgenommen. Mit der Auflösung dieser Ehen waren nun viele nicht einverstanden. „Alle Leute weinten nämlich, als sie die Worte des Gesetzes hörten.“ Ihnen wurde bewusst, dass sie in der Fremde den wahren Glauben verlassen hatten und nun in dem Dilemma steckten, ihre babylonischen Frauen entlassen zu müssen.

Tränen, Weinen, das sind nicht die besten Voraussetzungen für eine glückliche Heimkehr. Das spürte vor allem Nehemia, also jener, der die Heimkehr aus Babylon organisiert hatte. Und dieser hat wohl mit Esra ein ernstes Wort über dessen Rigorismus gesprochen und Esra zu einer milderen Haltung umgestimmt. Die Mahnung des Nehemia hat Esra verstanden: „Dann sagte Esra zu ihnen: Nun geht, haltet ein festliches Mahl, und trinkt süßen Wein! Schickt auch denen etwas, die selbst nichts haben; denn heute ist ein heiliger Tag zur Ehre des Herrn. Macht auch keine Sorgen; denn die Freude am Herrn ist eure Stärke.“²

Jahrhunderte später. Zwei Männer sind unterwegs, ein Unbekannter kommt hinzu. „Da blieben sie traurig stehen“ und erzählten vom Tod Christi. Die schönen Worte des Hinzukommenden waren zunächst wohl wenig hilfreich; für sie war es Nacht. „Bleib doch bei uns, es wird Abend; die Nacht zieht auf.“ An einem Tisch in der Herberge – es werden noch andere Übernachtungsgäste anwesend gewesen sein – bricht der Fremde das Brot. Und nun erkennen sie den Herrn. Noch in der Nacht, die für sie nun nicht mehr bedrohlich ist, eilen sie voll Freude zurück. „Brannte nicht unser Herz, als er uns die Schrift erschloss?“³

Die Botschaft von Gott nennen wir Evangelium, wörtlich: gute bzw. frohe Botschaft. Kommt nicht die Freude an Gott bei uns manchmal zu kurz? Das meinte wenigstens der Sohn eines evangelischen Pfarrers, Friedrich Nietzsche (1844 - 1900): „Bessere Lieder müßten sie mir singen, daß ich an ihren Erlöser glauben lerne: erlöster müßten mir seine Jünger aussehen!“⁴

Fröhlich sein vor Gott.

Zur Vorbereitung eines Beitrags einiger Diözesanräte zum Katholikentag 1978 in Freiburg sprachen wir mit Prof. Alfons Deissler, emeritierter Professor für alttestamentliche Exegese in Freiburg. Er saß in einem verqualmten Zimmer in der Universität und erklärte uns: Gottesdienst ist für den Menschen des Alten Testaments „fröhlich sein vor Gott“; beten, singen, Essen, sich unterhalten. Es ist kein „Antreten“ vor Gott in Reih und Glied, wie in unseren Kirchen, bei denen man dem Vordermann nur auf den Rücken schaut und mit dem Nebenmann kein Wort spricht. „Ich freute mich, als man mir sagte: Zum Haus des Herrn wollen wir pilgern.“ (Ps. 122,1) Eigentlich müssten wir aus dem Gottesdienst fröhlicher herauskommen als wir hereingegangen sind, müsste jede Predigt etwas von dieser Freude vermitteln.

¹ Neh 8,8

² Neh 8,10

³ Lk 24,13 ff.

⁴ Friedrich Nietzsche, Also sprach Zarathustra. Alfred Kröner Verlag, Leipzig 1930, S. 98.

Weitere Bibeltexte

„Freut euch im Herrn zu jeder Zeit! Noch einmal sage ich euch: Freut euch. ... Der Herr ist nahe.“
(Phil 4,4f.)

Mein Gott welche Freude, mein Gott welche Freude,
mein Gott welche Freude, an dem Tag an dem du kommst.

Es jauchze die Wüste, der Jubel füllt das Einöderland,
die Steppe steht in Blüte da, wenn der Herr im Licht erscheint.
Wacht auf doch, ihr Müden, erstarket, die der Tod beherrscht.
Tröstet euch, seid ohne Furcht, Gott ist unterwegs zu uns.

Refrain: Mein Gott, welche Freude ...

Er baut eine Straße, Erlöste pilgern auf ihr hin,
bald sehn sie Jerusalem, Gott führt uns in Freuden heim.
Der Herr ist der Retter aus Fesseln und aus Dunkelheit.
Hebt die Augen und vertraut, trösten wird er bald sein Volk.

Refrain: Mein Gott, welche Freude ...

Negro Spiritual, United States, 18th oder 19 th. Century.

In dem Buch „Troubadour für Gott“, Hrsg. Kolping-Bildungswerk Würzburg, erweiterte Auflage 1986“ ist als Quelle genannt: Text: Hoffmann/Mausberg/Norres/Schuhen. Melodie: Spiritual. Bearbeitung H.G. Bosshammer. © Edition Werry, Mülheim a.d.Ruhr.